



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen**

**Neuwirth, Josef**

**Prag, 1896**

V. Die Tafelbilder und Wandgemälde der Karlsteiner Kreuzkapelle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52946)



Abb. 10. Verzierungen der Tragleiste in der Karlsteiner Kreuzkapelle.

## V.

### Die Tafelbilder und Wandgemälde der Karlsteiner Kreuzkapelle.

**N**icht viele Räume hervorragender Bauwerke des Mittelalters dürfen sich an Reichthum und Mannigfaltigkeit der Ausschmückung mit der vielbewunderten Karlsteiner Kreuzkapelle (Taf. XXIX) messen können; die buntfarbige Edelsteinverkleidung der mit vergoldeten Gipsornamenten geschmückten Wände, die über derselben angeordneten Tafelbilder, die Wandmalereien in den Wölbungen der Fensternischen, der theilweise noch erhaltene Schmuck des gestirnten Firmamentes in den Gewölbekappen steigern die Wirkung der architektonisch ziemlich einfach gehaltenen Kapelle derart, dass man vollauf der Ansicht Sedláčeks beipflichten muss, der hier empfangene Eindruck lasse sich nicht mit Worten wiedergeben und werde überhaupt nur einmal und nur an dieser Stätte empfunden.

Zwei Kreuzgewölbe überspannen den im dritten Stockwerke des Hauptthurmes liegenden, saalartigen Raum, welchem durch drei hohe Maßwerkfenster ein für die Beleuchtung aller Einzelheiten nicht gleichmäßig ausreichendes Licht zuströmt. Alle Wände, an deren Sockel ein ehemals vergoldetes eisernes Kerzengestell mit 1330 Stacheln hinläuft, sind zwischen Sockel und Wölbungsansatz mit reich ornamentiertem vergoldetem Gipsgrund bekleidet, in welchen 2392 geschliffene Edelsteine — ab und zu unter Beziehung auf die Kreuzkapelle in Kreuzform — eingesetzt waren; von diesen Achaten, Karneolen, Amethysten und Jaspisstücken sind noch 2267 an Ort und Stelle. Die Ornamente des Gipsgrundes zeigen durcheinander geschlungenes Bandwerk, Rosetten, Lilien, Bienen und nehmen mit dem böhmischen Löwen und dem einköpfigen Adler auf den kaiserlichen Bauherrn Bezug, welchem auch das oft wiederholte K und die Krone gelten. Über der Edelsteinverkleidung zieht sich eine lichtblau bemalte Tragleiste ringsherum, deren Auskhlung goldene Rosetten auf rothem Grunde zieren; auf dieser Leiste sind Goldblechverzierungen befestigt, die in einem Rechtecke den einköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und in einem übereck gestellten Quadrate den doppelschwänzigen Löwen Böhmens zeigen (Abb. 10). Die von den Eckconsolen an den Fensternischen herablaufenden Leisten, die das Stützsystem der erwähnten Tragleiste vervollständigen, bieten die eben beschriebene Ausstattung der letzteren. Diese Tragleiste trägt das aus schwachen Balken gebildete Rahmengerüst, in welches die Tafelbilder als Füllung eingesetzt sind; an demselben sind auf vergoldetem Gipsgrunde gleichfalls Rosetten, Bandwerk oder die erwähnten Wappenthier als Verzierungen angebracht. Die äußere Umrahmung der in zwei bis vier Reihen ansteigenden Tafelbildergruppen bilden zwei längs des Schildebogens emporgeführte Holzleisten, welche auf Goldgrund abwechselnd mit fein ornamentierten Rauten sowie mit größeren und kleineren kreisförmigen Rosetten geschmückt sind. Die vergoldeten Rippen der Wölbung sind mit vergoldeten Gipsrosetten und Sternen besetzt; von dem blauen Grunde der Gewölbekappen hoben sich einst tausende von runden Glas- und Krystallsternen ab, die mit Goldfolie unterlegt waren und mit den heute fehlenden Nachbildungen der Sonne und des Mondes den gestirnten Himmel<sup>1)</sup> in diesen weihvoll geschmückten Raum gleichsam herabrücken sollten. Solche Sterne haben sich auch noch an den mit Malereien gezierten Wölbungen der Fensternischen erhalten; vergoldete Rosetten und Spuren der Goldbemalung zeigen die Reste der alten Maßwerke aus den Kreuzkapellenfenstern, in deren

<sup>1)</sup> Piper, Burgenkunde. Forschungen über gesamantes Banwesen und Geschichte der Burgen innerhalb des deutschen Sprachgebietes. (München 1895.) S. 557 behauptet, dass Wände, Decke und Fenster mit jetzt nur noch zum Theile vorhandenen Edelsteinen besetzt waren.

vergoldetem Bleinetze einst, wie ein kleines Bruchstück erkennen lässt, kleine Edelsteine kreuzförmig eingesetzt waren. Eine solche Art der Fensterverkleidung erklärt auch vollauf die Bedachtnahme auf die überreiche Kerzenbeleuchtung des Raumes; Krystalllaternen, von welchen wenigstens noch ein zierlich ornamentiertes Holzgestell in Form eines abgestumpften Kegels (Abb. 9) vor dem Hochaltare hängt, waren ehemals besonders für die Erhellung der Kapellenhälfte hinter dem Gitter bestimmt. Den blauen Grund der Hochaltarnische, welche mit einem stark vergoldeten Gitter versperrbar ist und als Aufbewahrungsort der deutschen Reichskleinodien wie der böhmischen Kroninsignien diente, zieren in Gips gepresste und vergoldete sechsblättrige Rosetten. Den Nischenrand umgaben einköpfige, in Quadrate eingestellte Adler, mit dem Löwen Böhmens abwechselnd. Die Kapellenhälfte scheidet ein Gitter, dessen vergoldete Eisenstäbe sich kreuzen; auf denselben liegt ein ehemals reich verzierter Balken, mit welchem zwei durch fein gegliederte Bogen und Lilienaufsätze geschmückte Eisenarme parallel laufen. Von letzteren steigt zur kunstvollen Kreuzblume ein eleganter Spitzbogen empor, außen mit krabbenartigen Lilien, innen mit geschmackvollen Bogen besetzt,<sup>1)</sup> von welchen einst geschliffene Edelsteine herabhängten (Abb. 14). Ein Chrysopras ist noch an seiner alten Stelle geblieben. Die Pflasterung bestand hinter dem Gitter aus roth- und grünglasierten Ziegeln, auf welchen vereinzelt Sterne eingepresst waren, vor dem Gitter aus gelben und grünen Ziegeln. Die Consolen mit ihren kraftvoll geschwellten Formen (Abb. 2) bieten nächst dem Sacramentshäuschen der Marienkirche das Beste, was die Steinmetzarbeit zur Ausschmückung Karlsteins beigestellt hat.

Schon der Zeitgenosse Karls IV., der Geschichtschreiber Benesch von Weitmil, setzte Burg und Kapelle über alle gleichartigen Anlagen des Erdkreises.<sup>2)</sup> Noch nach Jahrhunderten erregte namentlich die eigenartige Ausschmückung besonders der Kreuzkapelle wiederholt laut geäußerte Bewunderung, die Crugerius in erster Linie den Malereien spendete.<sup>3)</sup> Balbin, der sich beim Eintritte in diesen Raum in einen irdischen Himmel versetzt glaubte, zollte ihnen begeistertes Lob, indem er versicherte:<sup>4)</sup> »Tabulae in eodem Passionis Christi sacello visuntur, magna (ut ii, qui viderunt, narant) arte et commendatione pictorum, Divorum vultus referentes. Et sane seculum illud nescio, quid mirabile in tabulis habet, an colorum, an artis praestantia, quod imitari penicillo hodierni artifices, nisi aegre et pauculi vix possint, nostri colores cum florent maxime, pares non sunt fugiuntque tempore, illorum hominum hodieque vivunt; auro potissimum in tabulis veterum praecipua semper est gratia.« Einer der bedeutendsten Bannerträger der Romantik hielt mit warmer Anerkennung gleichfalls gerade die Tafelbilder der Kreuzkapelle der Zuwendung allgemeiner Aufmerksamkeit wert; sie sind denn auch vor allem Gegenstand kunstgeschichtlicher Betrachtung bis auf den heutigen Tag geblieben.

Die Ansicht, dass den überaus fesselnden Bildern kein fortlaufender, kein leitender Gedanke zugrunde liege,<sup>5)</sup> erweist sich als unhaltbar, da einige Anhaltspunkte auf Maßnahmen hindeuten, welche eine nach bestimmten Grundsätzen geregelte Einreihung außer jeden Zweifel stellen. Denn dass die Anordnung der Tafelbilder in den heute noch erhaltenen Reihen auf einem wohlberechneten Plane beruht, und dass man sich bereits vor ihrer Anbringung an Ort und Stelle wenigstens von der Wirkung eines Theiles eine bestimmte Vorstellung verschaffen wollte, erhellt aus einer von Ehemant gemachten Entdeckung, betreffs welcher er dem Fürsten Kaunitz Folgendes zu berichten weiß:<sup>6)</sup>

»Als die meisten Gemälde der Kreuzkapelle in der Absicht aus der Boiserie herausgehoben wurden, um den Namen des Künstlers oder das Jahr ihrer Anfertigung irgendwo zu finden, bemerkte ich auf der Altarwand gewisse Linien, die mit Kohle auf der bloßen Mauer gezogen waren und womit man nicht allein anfänglich, bevor die Bilder gemalt worden, den ganzen Raum einzutheilen und die verhältnismäßige Größe jedes darzustellenden Gegenstandes zu bestimmen suchte, sondern nach welchen später wirklich auch die Bilder ausgeführt wurden.

Dann fand ich hinter einigen Gemälden vier Handzeichnungen auf die bloße Wand mit Kohle und Kreide entworfen; nämlich ich entdeckte unter dem h. Matthias die Zeichnung des h. Andreas, unter dem h. Paulus den h. Johannes den Täufer — unter dem heil. Andreas den heil. Petrus und unter dem heil. Jakob dem Kleinern den hl. Paulus. — Dass diese Zeichnungen von Dietrich herrühren, schließe ich aus ihrer Ähnlichkeit mit den Gemälden; doch ziehe ich sie diesen noch vor, weil ich in ihnen mehr eigentlichen Geist und geläuterten Geschmack finde und nichts von jenem Gothischen, was oft als überflüssiger Zusatz erscheint. — Es ist zu vermuthen, der Künstler habe diese Heiligen bloß deshalb auf die Wand gezeichnet, um seinem Monarchen einen vorläufigen Begriff von dem Ganzen und von der verhältnismäßigen Größe der Figuren zur Höhe ihres Standortes beizubringen.«

Der Maler Horčička pflichtete den Anschauungen Ehemants betreffs der eben erwähnten Umrisszeichnungen gleichfalls bei, indem er 1832 bemerkte:<sup>7)</sup> »Wohl beweisen die Umrisse auf der Wand hinter diesen Gemälden seine Kunstfertigkeit in der geistigen Darstellung des Frommen.« Die Bestätigung dieses Fachmannes muss vorläufig darüber hinweghelfen, dass es bei der gegenwärtigen Einfügung der betreffenden Bilder in das Rahmenwerk weder möglich noch rätlich erschien, die einzelnen herauszuheben und sich von dem Vorhandensein dieser Handzeichnungen des 14. Jahrhunderts und ihrem Verhältnisse zu den wirklich ausgeführten Bildern zu überzeugen.

<sup>1)</sup> Sedláček, Podbrdsko. S. 122. — <sup>2)</sup> Benessii de Weitmil chronicon a. a. O. S. 533. In diffuso orbe terrarum non est castrum neque capella de tam precioso opere. — <sup>3)</sup> Crugerius, Martialis catholicae Romanae fortitudinis trophaea, (Leitomschl 1669) S. 555. Adeo peregrina pictura, auro argenteoque illius coloribus et pretiosis immixtis lapidibus cetera omnia longe maxime antestat. — <sup>4)</sup> Balbin, Historiae beat. virg. in sancto monte auctarium. S. 46—47. — <sup>5)</sup> Grueber, Kunst des Mittelalters in Böhmen III. S. 70. — <sup>6)</sup> Die Schildereien der böhmischen Königsburg Karlstein a. a. O. S. 79—80. — <sup>7)</sup> Ebdem. S. 83—84.

Die Unterscheidung der Bilder in einzelne Gruppen und die Bestimmung der dargestellten Persönlichkeiten ist bei der Gleichartigkeit der Auffassung und Darstellung sowie bei dem oftmaligen Fehlen charakteristischer Attribute wiederholt erschwert und unsicher, theilweise sogar unmöglich. Einst war auch diesem Übelstande zweckentsprechend vorgebeugt und die gleichmäßige Sicherstellung aller Bilder gewährleistet; in die Tafelbilder selbst oder ihre Rahmen waren nämlich Reliquien der dargestellten Heiligen eingelassen, deren Namen außerdem die Scheidung der einzelnen ermöglichten. Schon Balbin verzeichnet diese Thatsache theils auf Grund der noch bemerkbaren Behältnisse, theils nach der beim Bilde der heil. Ursula selbst gesehene Reliquie; für andere Fälle verweist er auf das Zeugnis eines glaubwürdigen Gewährsmannes.<sup>1)</sup> Auch Ehemant berichtet über den gleichen Thatbestand an den Fürsten Kaunitz Folgendes:<sup>2)</sup>

»Bei der öfteren Besteigung der Leitern entdeckte ich noch sieben Reliquien, die theils in die Rahmen, theils in die Malerei selbst eingelassen waren und welche im Jahre 1645 bei Übertragung der Karlsteiner Reliquien in die Prager Domkirche aus Versehen der Commissarien zurückgelassen wurden und von denen seit jener Zeit kein Mensch in dem Schlosse etwas wusste. Für ihre Echtheit sind theils Aufschriften, die bei einer in Goldblech gegraben, bei den übrigen auf Pergament geschrieben sind, theils der Krystall, womit sie statt Glas bedeckt worden, Bürge.«

Die Reliquienbehältnisse sind auch heute noch größtentheils erkennbar; Reliquien und Inschriften fehlen, sodass eine Bestimmung der dargestellten Heiligen sich nur auf die verhältnismäßig nicht zahlreichen Attribute stützen kann und, vielfach dieses Anhaltes entbehrend, lückenhaft bleiben muss, da auch aus anderen Quellen<sup>3)</sup> keineswegs die erwünschte Sicherheit zuströmt. Die Tafelbilder der Karlsteiner Kreuzkapelle vertheilen sich mit Hinzurechnung der in Wien aufbewahrten Stücke in folgender Weise auf die einzelnen Kapellenwände.

An der Hauptwand, nämlich der Hochaltarwand (Taf. XXX), fehlen in der Mitte zwei der wichtigsten Stücke. Die heute im kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien aufgestellte Kreuzigung (Taf. XXXI), die daselbst noch dem Hofmaler Karls IV. Nicolaus Wurmser von Straßburg zugeschrieben wird, zierte einst die Mitte der Altarwand über der oben erwähnten Nische. An braunem Kreuze, dessen Holzgeäder schwach angedeutet wird, hängt Christus mit nicht stark herabgezogenen Armen; sein Haupt sinkt nach vorn und Blut strömt aus der Brustwunde auf den durchsichtigen Lendenschurz. Die übereinander gelegten Füße, deren Wundränder stark aufgetrieben sind, durchbohrt ein Nagel. Maria in blauem grüngefüttertem Mantel, der über den weißen Kopfschleier emporgezogen ist, drückt durch Herabziehen der Mundwinkel und die gegen das kummervoll blasser Gesicht erhobenen Hände ihren Schmerz ergreifend aus. Letzterer liegt auch in der Bewegung der gegen die Wange erhobenen Rechten bei Johannes, der in grünen Mantel mit rothem Futter gekleidet ist und ein rothes, fast herabfallendes Buch mit der Linken erfasst; die Haltung der Gestalt, besonders der Hände ist hölzern. Unter der Kreuzigung wurde eine stofflich damit zusammenhängende Darstellung angeordnet, die bei der Übertragung der Kreuzigungstafel in Karlstein blieb. Sie zeigt den Schmerzensmann in einer Tumba, die Arme über der Brust kreuzend. Links von ihm erscheinen zwei weißgekleidete Engel mit blauen und rosafarbenen Flügeln und goldgestickten, über der Brust gekreuzten Stolen; der erste deutet mit dem Zeigefinger der Rechten nach dem Dornengekrönten. Rechts naher der Tumba die drei heil. Frauen, von denen die zwei vorderen die traditionellen büchsenartigen Salbgefäße halten und das enganliegende, das Kinn umschließende weiße Schleiertuch tragen; die Mäntel sind lichtblau mit grünem Futter und rosafarben. An Stelle der unter diesen drei Tafeln sichtbaren Inschrift: FERDINANDUS I. IMPERATOR | AUSTRIAE REX BOHEMIAE. war das derzeit gleichfalls im kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien befindliche Tafelwerk des Thomas von Modena (Taf. I) angebracht. Die in dunkelblauen, goldverzierten Mantel gekleidete Madonna, welche das mit einem Hündchen spielende Kind auf dem linken Arme hält, zeigt die rechte Seite des in Dreiviertelprofil genommenen Kopfes.<sup>4)</sup> Links und rechts von ihr sind Heilige in ritterlicher Tracht, Fahnen in den Händen haltend, angeordnet; der heil. Wenzel links trägt einen rothen, goldgesäumten Herzogshut in Form der Dogenmütze, hält in der Rechten den braunen Schaft eines roth-weiß-rothen, feingemusterten Fähnleins und legt die Linke auf den Goldrand eines Silberschildes, dessen schwarzer, einköpfiger Adler plastisch hervortritt, während die Rechte des rechts angeordneten heil. Palmatus<sup>5)</sup> den Schaft eines weißen Fähnleins mit rothem Kreuze umfasst. Das Kreuzigungsbild und der Schmerzensmann zwischen den Engeln und den heil. Frauen erklärt sich an hervorragendster Stelle als der natürliche Schmuck einer Karlsteiner Kapelle, die Karl IV. selbst als »in honore et uocabulo gloriosissime passionis et Insigniorum ipsorum« bezeichnete; da die andere Kapelle »in honore gloriose semperque virginis genitricis dei Marie« geweiht war, konnte der kaiserliche Bauherr wohl wünschen, dass auch gleichzeitig auf

<sup>1)</sup> Balbin, *Miscellanea historica regni Boh. dec. I. lib. III. cap. VIII. §. 3.* S. 104—105; »Et quod maxime est notandum, plerumque habebant sui quaevis Sancti reliquias, ut locamenta relicta testantur. Nihilominus tamen ad dexteram ultra crates fenestram in imagine cuiusdam S. Virginis sagittam in manu tenentis, bona pars sacri ossis crystallo clausa manet, prout eam, dum haec lustraremus, deprehendimus (apponi voluit hoc loco vir fide dignus et amicus, plures in crystallo quosque aut sex superesse Divorum Reliquias ac nominatim S. Laurentii martyris dentem hodieque in effigie SS. illius Martyris haerere). — <sup>2)</sup> Die Schildereien der böhmischen Königsburg Karlstein z. u. O. S. 79. — <sup>3)</sup> Da den Bildern Reliquien beigegeben waren, können als solche Quellen höchstens betrachtet werden die beiden Verzeichnisse der Karlsteiner Reliquien aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, welche Pessina, *Phosphorus septicornis*, S. 411—415 und 424—428 mittheilt. Doch sind bestimmte Deutungen wegen der Kürze der Fassung sehr erschwert. — <sup>4)</sup> Engerth, *Kunsthist. Sammlungen d. Ab. Kaiserhauses. Gemälde*, I. S. 314. — Woltmann, *Buch der Malerzucht in Prag*, S. 37 nennt den heil. Palmatus einen Bischof, worauf die Tracht gar nicht passt, während Engerth die dem heil. Wenzel zukommende Dogenmütze und den rothen Mantel gleichfalls unrichtig auf Palmatus bezieht. — Waagen, *Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien*, I. Band. (Wien 1866.) S. 156. — <sup>5)</sup> Crowe u. Cavalcareschi *Geschichte d. italienischen Malerei* II. S. 382 geben an »Palmatus«.

sie, den von ihm besonders verehrten heil. Wenzel und den heil. Palmatus hingewiesen werde, dessen Reliquien er in Trier erworben und dem zu Ehren dieses Heiligen am Fuße Karlsteins erbauten Kirchlein geschenkt hatte.

Rechts von diesen die Breite der Nische einhaltenden Stücken sind drei Bilderreihen angeordnet, über deren oberster mit der heil. Anna selbdritt und einem Engel als Füllstück auf rothem, mit einer Krone überdecktem Schilde der böhmische Löwe begegnet; als Schildhalter figuriert ein kleiner rother Engel mit braunen Flügeln. Darunter erscheint in rosafarbenem Mantel über grünem Unterleide und mit weißem Kopfputze die heil. Anna selbdritt, in der Rechten ein rothes Buch, auf dem linken Arme die blaugekleidete Maria tragend, auf deren Schoße das zur Mutter emporblickende und die Linke nach ihr ausstreckende Kind mit einem rothen Apfel in der Rechten sitzt. Im Eckstücke rechts davon erhebt der als Füllfigur eingestellte Erzengel Gabriel in rothem Gewande segnend die Rechte; der von der Linken umfasste palmartige Zweig bezieht sich auf die Lilie, die er bei Überbringung der Botschaft an Maria trug. In der mittleren Reihe hält rechts neben den erwähnten heil. Frauen und unter der heil. Anna selbdritt ein braunbärtiger Apostel in grüngefüttertem, rothem Mantel mit der Rechten ein geöffnetes Buch, in der Linken den gelbbraunen Lanzenschaft mit der schimmernden Silberspitze, womit der Dargestellte als der heil. Thomas bezeichnet erscheint. Das folgende, stark abgeriebene Bild bietet den ein rothes Buch etwas öffnenden heil. Matthäus, welchen der über die linke Schulter hereinsiehende weißgekleidete Engel mit rothen Flügeln charakterisiert. Auf dem daran anschließenden Eckstücke beschirmt der rosafarben gekleidete Erzengel Raphael, dessen blaue Flügel Kreise mit schwarzen Punkten zieren, eine Kindesfigur in grünem Gewande, die auf den einst von ihm beschützten jungen Tobias zu beziehen ist. Die unterste Reihe eröffnet die graubärtige Gestalt des heil. Andreas, dessen blauen Mantel ein runder Goldknopf auf der linken Schulter zusammenhält; die Rechte liegt an dem schräggestellten, ziemlich gute Holzstruktur zeigenden Kreuze, während in der Linken ein rothes Buch ruht. Neben ihm wird der kahlköpfige Apostel in rothem, grüngefüttertem Mantel durch das im rechten Arme ruhende Schwert in der grünlich schwarzen, weißverzierten Scheide als der heil. Paulus bezeichnet, dessen Linke auf das von der Rechten gehaltene offene Buch deutet. Der kreuzförmige Schwertgriff ist oben mit einem Goldknauf besetzt. Die unterste Reihe schließt das stark ausgesprungene Tafelbild des heil. Jacobus d. Ä., der ein aufrecht stehendes Schwert in der Rechten, ein geschlossenes rothes Buch in der Linken hält.

Die Anordnung links von den Hauptbildern der Altarwand bietet zunächst als Gegenstück zu dem Wappen Böhmens auf goldenem Schilde, über welchem die Kaiserkrone prangt, den schwarzen Adler des deutschen Reiches; eine rothgekleidete Engelsfigur, deren Flügel außen braun und innen grün sind, dient als Schildhalter. Unter demselben erscheint in der obersten Reihe nächst dem heute fehlenden Kreuzigungsbilde der jugendliche heil. Johannes d. Evang.; die Rechte umfasst den Kelch, die Linke ruht auf einem rothen, mit dem grünen Mantel wirksam contrastierenden Buche. Links daneben stößt im Eckstücke der Erzengel Michael die von beiden Händen kräftig umfasste Lanze in den zurückgewandten Rachen des grünen Drachen; blaue, auf den Rahmen hinausragende Flügel heben sich wie die dunklen Ärmel des Unterkleides von dem rosafarbenen Mantel ab. Die mittlere Reihe beginnt links neben den Engeln beim Schmerzensmanne mit dem blaugelbgekleideten heil. Marcus, neben dessen linkem Ohre aus blauweiß stilisierter Wolke der braungelbe Löwe hervorschaut und zutraulich die Vordertatze auf die linke Schulter des Evangelisten legt; das von der Linken umfasste blaue Buch zeigt gelben Schnitt und schwarze Schließen. Dem heil. Marcus gesellt sich in weiß gehöhtem, blauem Mantel der heil. Lukas bei, dem Beschauer das in der Linken sichtbare, offene Evangelienbuch entgegenhaltend; aus blau stilisierter, roth gesäumter Wolke neigt sich zum rechten Ohre und über die rechte Schulter des Evangelisten der schwarzgehörnte braune Ochs. Als Füllfigur des Eckstückes erscheint in hellrothem Mantel über der Alba und mit rosafarbenen Flügeln der Erzengel Uriel mit einer gelblichweißen Rolle der Verheißungen des alten und des neuen Testaments. Die unterste Reihe eröffnet neben der Nische über dem Hochaltare Johannes d. Täufer in zottigem, braungelbem Unterleide, das ein lichtvioletter Mantel deckt. Der Zeigefinger der erhobenen Rechten deutet auf das von der verhüllten Linken getragene weiße Lamm, in dessen Goldnimbus ein blaues Kreuz aufgelegt ist; das braune, auf die Schultern fallende Haar entspricht wie der Bart einer ersten Auffassung dieser Gestalt. Ihr reiht sich der tonsurierte heil. Petrus in blauem, rosagefüttertem Gewande an; die Rechte trägt ein rothes Buch, die Linke den aufrecht stehenden, mächtigen Goldschlüssel mit breitem Barte. Den Schluss bildet der blaugekleidete heil. Philippus mit dem rothen Buche in der Rechten und mit dem einfachen Kreuze in der Linken.

Die Wandflächen auf der Epistel- und Evangelienseite zwischen den Fensternischen und der Hochaltarwand setzen die auf letzterer begonnenen Aposteldarstellungen fort und bieten als oberste Füllfigur und auf den Eckstücken der ersten Reihe höchst charakteristisch aufgefasste und durchgeführte Prophetenfiguren. An der Wand der Epistelseite (Taf. XXXII) erscheint zuoberst ein grauhaariger Prophet in grünem Mantel über blauem Unterleide und mit rothem Judenhute; er deutet mit dem Zeigefinger der Rechten auf das leere, über den Rahmen gemalte Spruchband, auf welchem die Linke ruht. Der neben der Fensternische die erste Reihe beginnende Heilige in rothem grüngefüttertem Mantel wird durch die Hellebarde im rechten Arme als der heil. Matthias gekennzeichnet, dessen Linke leicht auf dem geöffneten Buche liegt; dies Tafelbild gehört zu den schönsten Stücken der Kreuzkapelle. Der grüngekleidete Prophet des anstoßenden Eckstückes trägt rosafarbenen Judenhut mit weißaufgeschlagener Krempe und deutet mit der erhobenen Rechten auf das von seiner Linken aufsteigende Spruchband. Unter dem heil. Matthias begegnet als Erster der unteren Reihe ein

blaugekleideter Heiliger mit aufwärts stehendem Schwerte in der Rechten und mit rothem Buche in der Linken; da der heil. Jacobus d. Ä. bereits an der Altarwand dargestellt ist, muss hier ein anderer mit dem Schwertattribute bedachter Heilige, der hier vielleicht auf den heil. Simon zu beziehen ist, gemeint sein. Das Kreuz in der linken Hand des zweiten Heiligen darf wohl auf den Apostel Judas Thaddäus gedeutet werden, der in rosafarbenes Gewand gekleidet ist und außer einem braungebundenen Buche ein kleines Goldkreuz in der Rechten hält.

Die Evangelienseite (Taf. XXXIII) zeigt die gleiche Anordnung. Unter dem obersten Eckstücke, dessen Prophet in rothen, grügefütterten Mantel gekleidet ist und, einen grünen Prophetenhut tragend, mit dem Zeigefinger der Rechten nach dem leeren Spruchbände der Linken deutet, eröffnet die obere Reihe der heil. Bartholomäus; lichtblau gekleidet, hält er in der Rechten den gelben Griff des goldblinkenden Messers, in der Linken ein rothes Buch mit gelbem Schmitte und schwarzen Schließen. Im anstoßenden Eckstücke variiert der mit rosafarbenem Judenhute bedachte Prophet in lichtgrünem, rosafarben gefüttertem Kleide die bei den anderen Propheten charakterisierte Bewegung des Deutens. Unter dem heil. Bartholomäus erscheint in der untersten Reihe ein graubärtiger Apostel in rosafarbenem, blaugefüttertem Mantel. Er hält in der rechten Hand einen aufrecht stehenden, oben gekrümmten Stab, welcher, wenn es sich bei den Tafelbildern um Vollständigkeit der Aposteldarstellungen handelte, nur auf die Walkerstange des Jacobus d. J. bezogen werden könnte; die Linke ruht auf einem teilweise geöffneten, braunrothen Buche wie bei dem im daranstoßenden Eckstücke dargestellten graubärtigen Heiligen, der in blauem Mantel die segnende Rechte erhebt. Rechts unten in der Ecke erscheinen fünf um Bücher roth emporzüngelnde Flammen, welche nach dem Karlsteiner Reliquienstande auf den heil. Theodor<sup>1)</sup> bezogen werden könnten.

Mit der Anordnung der Halbwände auf der Epistel- und Evangelienseite correspondiert jene der Halbwände rechts von der Ostfensternische und links von der Nische des Westfensters. Das obere Eckstück zeigt jedesmal wie das Eckstück der oberen Reihe eine Prophetenfigur, von deren Linken dreimal ein leeres Schriftband am Rahmen sich empor-schlängelt; die deutende Geberde der Rechten bezieht sich bei dem lichtgelbgekleideten Propheten in der oberen Ostwandreihe nicht auf das Schriftband selbst. Rother, gelber, grüner und blauer Mantel und braunschwarzer, beziehungsweise rother Judenhut, der nur dem prächtigen Kopfe im obren Eckstücke der Westwand fehlt, bilden die Bekleidung der anziehend charakterisierten Brustbilder.

Die Wand rechts von der Ostfensternische (Taf. XXXII) bietet unter dem oberen Eckstücke einen jugendlichen Heiligen in blauem, mit goldenen Granatäpfeln geziertem Mantel, der mit Hermelin gefüttert und mit breitem Hermelinkragen besetzt ist; die Rechte hält ein in Lilien ausgehendes Scepter, die Linke einen Palmzweig, nach welchem diese Heiligengestalt in der Regel als der heil. Veit betrachtet wird. Der unter ihm angeordnete Heilige in rothem, golddurchwirktem Mantel, dessen grünes Futter mit dem silbergepanzerten Unterarme contrastiert, trägt an dem goldenen, von kräftiger Schnalle zusammengehaltenen Gürtel einen Dolch in schwarzer Scheide. Die in goldgepanzertem Handschuh blinkende Rechte umfasst den gelbbraunen Schaft des weißen Fähnleins, das ein Kreuz ziert. Die gleiche im Kreuzestamme mit sechs übereinander stehenden Kronen geschmückte Zier bietet der von der Linken gehaltene Schild, welcher den ihn Tragenden vielleicht als den heil. Georg oder Achaz<sup>2)</sup> bestimmen lässt, obzwar die Beigabe des lanzen-geschmückten Fähnleins und des Schildes nicht zur unbedingt sicheren Bestimmung ausreicht. Dagegen ist der im Eckstücke der unteren Reihe dargestellte Krieger in blauem, goldverziertem Mantel über rothem golddurchwirktem Unterleide, an dessen Goldgürtel in schwarzer Scheide ein Dolch mit weißem Griffe hängt, schon als Mohr nur auf den heil. Mauritius<sup>3)</sup> beziehbar, dessen Rechte ein aufwärts gerichtetes Schwert, dessen Linke einen rothen, goldgemusterten Schild mit silbernem Kreuze trägt.

An der Wand links von der Nische des Westfensters (Taf. XXXIII) begegnen außer den beiden Propheten im oberen Eckstücke und im Eckstücke der oberen Reihe drei Bischöfe. Mit den andern zahlreichen Bischofsdarstellungen haben sie gemeinsam die weiße Mitra, deren Titulus und Seitenflächen mit reliefartig vortretenden, vergoldeten Gipsornamenten geschmückt sind; die Bänder derselben fallen steif abstehend auf die Schultern herab. Der Rücken des Handschuhes wie das Gewand zeigt reiche Zier vergoldeter Ornamente, die bald plastisch sich abheben, bald nur mit der Patrone aufgemalt sind; in die beiden Hände werden Buch und krabbenbesetzter Bischofsstab, sehr vereinzelt auch unterscheidende Attribute gelegt. Ein solches trägt in der oberen Reihe der linken Westwandhälfte ein braunbärtiger Bischof in dem von der linken Hand emporgehaltenen Kirchenmodelle, das eine kreuzförmige Anlage betont. Da die Erklärung für diesen Kirchenmodellträger wohl vor allem in einem Böhmen besonders nahestehenden Bischöfe gesucht werden muss, so ist dieser Bischof als der um Böhmen hochverdiente heil. Wolfgang zu deuten, dessen Reliquie auch in Karlstein aufbewahrt wurde.<sup>4)</sup> Die beiden Bischöfe der unteren Reihe, welche nur Pedum und Buch tragen, sind wegen Mangels weiterer Attribute nicht sicher deutbar; setzte aber mit dem heil. Wolfgang eine Reihe von Bischöfen ein, die ein besonderes Anrecht auf Böhmens Dankbarkeit haben, dann darf man gewiss annehmen, dass einer der zwei Bischöfe der unteren Westwandreihe der in Karlstein mit Reliquien vertretene heil. Adalbert sei.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 413 u. 426. — <sup>2)</sup> Reliquien beider sind in dem Karlsteiner Reliquienverzeichnisse angeführt; vgl. Pessina, Phosphorus septicornis. S. 414, 425 u. 427. — <sup>3)</sup> Das Schwert des heil. Mauritius gehörte zu den deutschen Reichskleinodien, die in der Nische über dem Hochaltare der Kreuzkapelle aufbewahrt und in Prag bei einer großen Feierlichkeit alljährlich gezeigt wurden. — <sup>4)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 415. — <sup>5)</sup> Ebenas. S. 425.

Die Nischen der drei Fenster zeigen an den tiefen Leibungen oberhalb der Edelsteinverkleidung gleichfalls Tafelbilderschmuck, indem an jeder Wand sechs Tafeln in zwei Reihen zu je drei angeordnet wurden. Auf der Epistelseite begegnen in der Nische des hinteren Ostfensters die theilweise reizenden Darstellungen heil. Jungfrauen und Frauen. Die obere Reihe der linken Wand der hinteren Ostfensternische (Taf. XXXIV) eröffnet — vom Kapelleninnern gegen das Fenster gerechnet — die heil. Agnes mit dem Palmzweig in der Rechten und dem weißen, nach der Heiligen zurückblickenden Lamme auf dem linken Unterarme, den ein schweres, grünlich schattiertes Goldbrocatgewand verhüllt. Ihr folgt in goldschimmerndem, mit Goldrossetten geziertem Mantel die heil. Ursula, mit der Rechten den gelbbraunen Schaf des mit Silberspitze versehenen Pfeiles umfassend, während die Linke wie bei der die obere Reihe schließenden heil. Margareta die Martyrerpalmte trägt; die zuletzt Genannte ist charakterisiert durch den von ihrer Rechten emporgehaltenen grünen, rotgefingelten Drachen, der den Kopf nach ihr zurückwendet. Unter den drei heil. Jungfrauen sind in der unteren Reihe drei heil. Witwen fürstlichen Standes angeordnet, die heil. Elisabeth, Ludmila und Hedwig;<sup>1)</sup> sie tragen übereinstimmend weiße Wimpel und Weihel, die eng an Hals und Kinn sich anlegen. Elisabeth in blauem Mantel reicht mit dem von der Rechten gehaltenen gelbbraunen Löffel einem die Hände faltenden Bettler, hinter welchem rechts am Rahmen der Thurm und Thorbogen einer Architektur ansteigen, liebevoll Speise aus der von der Linken umfassten gelben Schüssel, deren Inhalt offenbar als Hülserfrüchte zu deuten ist. Ruhig und ergeben, schließt sich die dem Beschauer voll zugekehrte, grügelkleidete Ludmila<sup>2)</sup> an, um deren Hals das weiße, auf die Art ihres Martyriums deutende Tuch geschlungen ist; die beiden Enden desselben sind oberhalb der gefalteten Hände symmetrisch nach den Schultern der Heiligen gelegt. Hedwig in blaugrauem, grügelgefärbtem Mantel hält mit beiden Händen das Modell einer grauen Kirche mit rothem Dache und Dachreiter empor, das ihr als Klosterstifterin mitunter beigegeben wird.

Die gegenüberliegende rechte Wand der hinteren Ostfensternische führt die auf der linken aufgenommenen Ausstattungsgedanken weiter, indem die oberen drei Tafeln Jungfrauen mit aufgelöst über die Schulter herabwallenden Haaren, die drei unteren wieder heil. Frauen bieten, die nach der Übereinstimmung der Kopftracht mit den gegenüberstehenden auch als heil. Witwen oder Nonnen zu deuten sind (Taf. XXXV). Vom Fenster gegen das Kapelleninnere gerechnet, eröffnet die obere Reihe die zinnberothgekleidete heil. Barbara, wie die beiden anderen einen Palmzweig in der Rechten tragend. Das von der Linken emporgehaltene Attribut, welches sich als ein breiter Thurm mit drei nebeneinander angeordneten Spitzbogenfenstern darstellt, bezieht sich offenbar auf die drei Fenster, welche sie zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit in einem Thurme hatte anbringen lassen.<sup>3)</sup> Buch und Palme ermöglichen es nicht, die zweite heil. Jungfrau in grügelgefärbtem, rosafarbenen Gewande mit Sicherheit zu deuten. Dagegen sind der die obere Reihe schließenden heil. Katharina, deren blauer Mantel reiche Goldornamente zeigt, das mit Kreuzgriff versehene, oben einen reichverzierten Knauf tragende Schwert in violetter goldbeschlagener Scheide und das braungelbe vierspeichige Rad als unterscheidende Abzeichen in die Hände gegeben. Von den drei heil. Frauen der unteren Reihe, die in blaugrünem, rothem und blauem Mantel erscheinen, darf vielleicht die erste als die heil. Clara<sup>4)</sup> gedeutet werden; auf der leicht das Buch umfassenden Linken ruht die Rechte, deren Daumen sich dem Zeigefinger mit einer ungemein zierlichen Bewegung nähert. Scepter und Reichsapfel in den Händen der zweiten Frau lassen sich zwar auf manche Heilige fürstlichen Standes beziehen, sind aber hier vielleicht als Abzeichen der in Karlstein durch Reliquien vertretenen heil. Helena<sup>5)</sup> zu deuten. Das aufgeschlagene Buch in den Händen der dritten, welche sich der heil. Elisabeth gegenüber befindet, ließe die Dargestellte am ehesten als die Tochter derselben, die heil. Gertrud,<sup>6)</sup> Äbtissin von Altenberg, bestimmen.

Minder günstig stellt sich die Möglichkeit der Deutung bei den zwölf Tafelbildern der Westfensternische. Die obere Reihe der linken Seite (Taf. XXXVI) bietet zwischen zwei Bischöfen mit dem krabbenbesetzten Pedum und dem Buche den heil. Dionysius,<sup>7)</sup> der sein nimbiertes, gleichfalls mitrageschmücktes Haupt mit beiden Händen vor seine Brust hält. Die untere Reihe eröffnet ein tonsurierter Priester in blauer Dalmatica, welche goldene Granatapfelbemalung ziert; die Beigabe des goldenen Kelches mit der Hostie in seinen Händen würde auf den heil. Hyacinth oder Thomas von Aquino deuten, wenn nicht das Fehlen der Ordenstracht dagegen geltend gemacht werden könnte. Die beiden würdevollen Bischöfe<sup>8)</sup> neben ihm haben außer dem Pedum in der Rechten und dem Buche in der Linken kein weiteres Abzeichen. An der rechten Wand der Westfensternische (Taf. XXXVII) tragen — vom Fenster gegen das Kapelleninnere gezählt — die zwei ersten Bischöfe der oberen Reihe gleichfalls bloß Buch und Pedum; nur der dritte ist durch den auf der Rechten hockenden grünen Drachen, der die Zähne fletscht und den Schweif nach unten senkt, offenbar als der drachenbändigende Bischof Romanus von Rouen<sup>9)</sup> charakterisiert, dem die Befreiung der Gegend von einem Drachen beigelegt wird. Die untere Reihe eröffnet beim Fenster der tonsurierte heil. Laurentius<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis S. 415. Das Reliquienverzeichnis nennt sie unmittelbar nach Ludmila und Elisabeth; da die sonst auch mit dem Attribute des Kirchenmodells bedachten Heiligen Mathilde und Kunigunde unter den Karlsteiner Reliquien nicht vertreten sind, muss bei der Deutung einer Witwe fürstlichen Standes mit einem Kirchenmodelle Hedwig zunächst in Betracht kommen. — <sup>2)</sup> Unzureichende Abbildungen der heiligen Elisabeth und Ludmila bei Sedláček, Podbrázko. S. 120. — <sup>3)</sup> Hack, Der christliche Bilderkreis. (Schaffhausen 1856.) S. 276. — <sup>4)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 414 u. 425. — <sup>5)</sup> Ebendas. S. 424. Das deutlich erkennbare Scepter ist in einen gewöhnlichen Stab umgewandelt auf der unzureichenden Abbildung bei Sedláček, Karlstein a. a. O. S. 28. — <sup>6)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 415 u. 424. — <sup>7)</sup> Ebendas. S. 413, 424 u. 425. — <sup>8)</sup> In den Karlsteiner Reliquienverzeichnissen sind so zahlreiche Reliquien heil. Bischöfe genannt, dass bei dem Fehlen bestimmter Attribute der Bischofsbilder eine halbwegs haltbare Deutung unmöglich wird. Der Bischof neben dem Kelchträger ist ganz unzulänglich abgebildet bei Sedláček, Podbrázko, S. 136. — <sup>9)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 413 u. 425. — <sup>10)</sup> Ebendas. S. 415 u. 424.

in lichtblauer, goldgemusterter Dalmatica, deren Säume feine Goldrosetten zieren, während um die Handgelenke sich armbandartige, gleichfalls mit Rosetten besetzte Zierstreifen legen; in der Rechten erblickt man außer dem rothen Buche noch den Palmzweig, in der Linken den aufwärts gehaltenen, zehnsprossigen Goldrost. Die mit Vierpässen und zweifeldrigen Spitzbogenfensterchen ausgestattete Brüstung, hinter welcher der Bischof neben Laurentius steht und auf welche sich die ein braunrothes Buch haltende Rechte stützt, ermöglicht bei der Unbestimmtheit ihres Zweckes keine sichere Deutung. Dagegen lässt sich der wie der heil. Laurentius gekleidete tonsurierte Diakon, dessen Rechte Buch und Palme trägt, nach dem von der Linken emporgehaltenen, braunen Steine als der heil. Stephanus<sup>1)</sup> feststellen.

Noch beschränkter wird die Deutungsmöglichkeit bei den Tafelbildern der vor dem Theilungsgitter liegenden Kapellenhälfte. Am vollständigsten erhalten ist der Schmuck der beiden Ostwandhälften, zwischen welche sich die Nische des vorderen Ostfensters schiebt, und jener der Westwand, während im Südwandfenster über dem Kapelleneingange die zwei heute in Wien aufbewahrten Kirchenlehrerbilder fehlen.

Jede Ostwandhälfte (Taf. XXXVIII) zeigt unter dem oberen Eckstücke mit Prophetenfiguren zwei Bilderreihen, deren obere außer dem Bilde eines heil. Streiters noch ein schmales Eckbild eines bärtigen Propheten mit buntfarbigem Gewande und Judenhute bietet. Die untere Reihe führt je zwei heil. Streiter vor, gleich dem über ihnen mit einem mächtigen Schilde bewaffnet; als Zierde desselben begegnet in der oberen Reihe je ein goldenes und rechts in der unteren Reihe ein rothes Kreuz, während zweimal am Schildrande mehrere kleine Schildchen angeordnet sind, auf deren rothem oder schwarzem Grunde weiße Kreuzchen stehen. Kreuzschmuck begegnet auch auf den Fähnchen der beiden Heiligen der oberen Reihe und auf jenem des bärtigen Streiters im linken Eckstücke der unteren Reihe, deren beide Mittelgestalten ein gerades und ein etwas gebogenes Schwert mit breiter Klinge in der Rechten halten. Die wiederholte Hervorkehrung der Kreuzeszier an der Bewaffnung dieser sechs heil. Streiter darf man zweifellos auf das Eintreten derselben für die Lehre des Gekreuzigten beziehen; da sie im Ostwandschmucke sich unmittelbar an den heil. Mauritius, den Führer der thebaischen Legion, anschließen, darf man sie als Vertreter der thebaischen Legion betrachten, deren Reliquien in Karlstein aufbewahrt wurden.<sup>2)</sup>

Prächtig präsentiert sich die Westwand mit vier Bilderreihen (Taf. XXXIX). Die oberste Reihe bietet zwischen zwei weißgekleideten Engeln, welche in den kleinen Eckstücken das goldene Weihrauchfass schwingend dargestellt sind, auf der Mitteltafel das weiße, den Kopf zurückkehrende Lamm, in dessen Goldnimbus ein blaues Kreuz sichtbar ist; der nach rückwärts greifende rechte Vorderfuß legt sich an die goldene Stange einer rothen, mit goldenem Kreuze geschmückten Fahne. Aus der rothen Halswunde strömt das Blut in die Goldcuppa eines links vor dem Lamm stehenden Kelches. Unter diesem Symbole des leidenden und siegenden Christus<sup>3)</sup> erscheinen in der zweiten Reihe zwischen den Propheten, welche mit ihren leeren Spruchbändern auf die Eckstücke rücken, drei heil. Benedictineräbte mit goldverzierter weißer Mitra im schwarzen Ordenskleide; jeder hält das krabbenbesetzte Pedum in der Rechten, das Buch in der Linken, welche Beigaben auch für die fünf Bischöfe der dritten Reihe ausreichen müssen. Die beiden Propheten und die ihnen zunächst stehenden beiden Äbte wenden sich mit unverkennbarem Interesse der würdevollen Mittelfigur zu, welche den geistigen Brennpunkt dieser Reihe bildet und daher sicher als der heil. Benedict zu deuten ist. Da außer Reliquien desselben<sup>4)</sup> in Karlstein auch solche der heil. Benedictineräbte Gallus,<sup>5)</sup> Othmar,<sup>6)</sup> Sturm von Fulda<sup>7)</sup> und Prokop von Sazawa<sup>8)</sup> aufbewahrt wurden und in der vorderen Ostfensternische noch zwei Benedictineräbte abgebildet sind, müssen an der Westwand zwei der Genannten dargestellt sein, während die beiden anderen auf die vordere Ostfensternische entfallen.

Die fünf Bischöfe der dritten Reihe, im vollen Schmucke ihrer Festkleidung prangend, stehen wieder zwischen zwei auf kleine Eckstücke gerückten Propheten; für ihre Scheidung sind keine Attribute beigegeben. Die Einstellung der unter Karlsteins Reliquien vertretenen, vier großen Kirchenlehrer des Abendlandes an den Leibungen des Südwandfensters<sup>9)</sup> könnte die Vermuthung anregen, dass in der dritten Westwandreihe nächst einem nicht näher bestimmbar Bischöfe noch die vier griechischen Kirchenväter Athanasius, Gregor von Nazianz, Basilius d. Gr. und Johannes Chrysostomus dargestellt seien,<sup>10)</sup> welche durchschnittlich mit den Bischofsinsignien und einem Buche abgebildet werden. Die vierte Reihe zeigt sieben heil. Herrscher, die durch Beigabe eines Schildes theilweise bestimmbar sind. Allerdings wird eine Bestimmung insofern problematisch, als die ursprünglichen goldenen und silbernen Schilde schon unter Sigismund eingeschmolzen und durch hölzerne ersetzt wurden.<sup>11)</sup> Denn die heute angebrachten Schilde sind überwiegend den Bewegungen der Dargestellten nicht so organisch angepasst wie die schon in der Form von ihnen abweichenden alten Schilde der heil. Streiter, des heil. Mauritius und seines Nebenmannes und rechtfertigen den Zweifel, ob nicht wie die Schildform auch das Wappenzeichen Änderungen unterlag.<sup>12)</sup> Nach dem Schilde mit dem Doppelkreuze auf grünem Berge muss der zweite Fürst in violetter, grügefüttertem Mantel über rothem Unterkleide auf den heil.

<sup>1)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 413, 414, 424, 425 u. 427. — <sup>2)</sup> Ebendas. S. 414 u. 426; außerdem sind noch ebendas. S. 413, 414 u. 427 Reliquien der „decem millium militum“ genannt, welche jedoch der Darstellung des heil. Mauritius nicht so nahe stehen als jene der „ss. Thebaorum“. — <sup>3)</sup> Ditzel, Christliche Ikonographie I. S. 21. — <sup>4)</sup> Pessina, Phosphorus septicornis. S. 415 u. 424. — <sup>5)</sup> Ebendas. S. 427. — <sup>6)</sup> Ebendas. S. 425. — <sup>7)</sup> Ebendas. S. 415 u. 424. — <sup>8)</sup> Ebendas. S. 415, 425 u. 426. — <sup>9)</sup> Ebendas. S. 415. — <sup>10)</sup> Ebendas. S. 413, 414, 425 u. 428 sind Reliquien der beiden zuletzt Genannten in Karlstein angeführt. — <sup>11)</sup> Schottky, Berg Karlstein S. 36. — Heber, Böhmen Burgen, Vesten und Bergschlösser, I. Bd. (Prag 1844.) S. 13. — <sup>12)</sup> Sedláček, Karlstein u. a. O. S. 34 berichtet auch über Schilderneuerungen.



Stephan, König von Ungarn, gedeutet werden. Die beiden nächsten will der schwarze Doppeladler auf dem erneuerten goldenen Schilde auf Beherrscher des deutschen Reiches bezogen wissen. Aus der Reihe derselben kämen Heinrich II. und Karl d. Gr.<sup>1)</sup> in Betracht, welche Fürsten auf dem dritten und vierten Tafelbilde der unteren Westwandreihe dargestellt erscheinen; der ehrfürchtig gebietenden Herrschergestalt seines Namenspatrones, den der Maler in dem silberhaarigen Greise vorführte, zollte der kaiserliche Bauberr die größte Verehrung. Der fünfte, blaugekleidete Fürst ist nach dem einköpfigen Adler auf dem Silberschilde als der heil. Wenzel<sup>2)</sup> zu betrachten. Nach der Übereinstimmung des Schildes, der auf Silbergrund drei goldene Lilienkronen — zwei über der dritten stehend — zeigt, müssten der sechste und der siebente Fürst als Herrscher desselben Landes gedeutet werden. Da außerdem an der Südwand zwei Fürsten mit dem gleichen Schilde begegnen, erscheinen vier Angehörige des gleichen Herrscherhauses in der Regentenreihe der Karlsteiner Kreuzkapelle dargestellt. In der letzteren wird man angesichts der Thatsache, dass in Karlstein außer Reliquien Karls des Gr. auch Reliquien «Oswaldi Reg. Ang.»<sup>3)</sup> Roberti comit. Palatini Rheni et ducis Lotharing.,<sup>4)</sup> Reinoldi ducis de monte Albano<sup>5)</sup> und Richardi<sup>6)</sup> begegnen, gewiss die Genannten zu suchen haben.

Die beiden Hälften der Südwand, welche ein in den Leibungen mit Tafelbildern ausgestattetes Spitzbogenfenster unterbricht, zeigen je drei Bilderreihen, deren zwei obere in den Eckstücken zinnberrothe Seraphim mit sechs Flügeln bieten (Taf. XI). Die oberste Bilderreihe hat auf den zwei Mittelstücken prächtige Einsiedlerdarstellungen in schwarzem Mantel über der Alba. Derselbe ist bei dem auf der linken Hälfte angeordneten Heiligen kapuzenartig über den prächtigen Charakterkopf mit dem Silberbarte gezogen. Diesen linken Einsiedler, welcher ein rothes Buch mit gelbem Schmitze in der Rechten hält, lässt der in der Linken sichtbare Stab mit dem Querbalken und dem Glöckchen als den heil. Antonius feststellen. Der Einsiedler rechts, welcher einen gekrummten Stab mit der Rechten umfasst und ein rothes Buch in der Linken trägt, muss als der heil. Einsiedler Paulus gedeutet werden, da derselbe nächst dem heil. Antonius gerade für den ganzen Einsiedlerstand vor allem in Betracht kommt und wie dieser im Karlsteiner Reliquienbestande nachweisbar vertreten war.<sup>7)</sup> Die zweite Reihe der Südwand führt vier heil. Päpste vor, welche eine spitz zulaufende, mit drei goldenen Kronreifen besetzte rothe Tiara, den goldenen Kreuzstab und geschlossenes oder geöffnetes Buch tragen. Bei der Gleichartigkeit der auf Attributbeigabe verzichtenden Darstellung ist die Unterscheidung erschwert. Da Gregor der Gr. unter den vier großen Lehrern der abendländischen Kirche dargestellt ist und für die unmittelbar anstoßende Papstreihe nicht mehr in Betracht kommen kann, müssen außer Leo d. Gr.<sup>8)</sup> noch die heil. Päpste Urban,<sup>9)</sup> Clemens<sup>10)</sup> und Calixt<sup>11)</sup> berücksichtigt worden sein; denn letzterer ist nächst den drei anderen in den Karlsteiner Reliquienverzeichnissen wiederholt hervorgehoben.<sup>12)</sup> Die unterste Reihe zeigt links drei jugendliche und rechts drei bejahrtere Herrscher mit Scepter und Reichsapfel. Der dritte und vierte dieser sechs heil. Herrscher gehören nach der Übereinstimmung des Wappens demselben Lande wie der sechste und siebente der Westwand an. Nach dem Lilienstande darf man den fünften im violetten Mantel über grünem Unterkleide als den heil. Ludwig von Frankreich deuten; eine der Regentengestalten wird auch als der heil. Sigismund zu betrachten sein, dem Karl IV. hohe Verehrung zollte.

Der Schmuck der Leibungen des Südwandfensters ist derzeit nicht mehr lückenlos, da zwei der hier angeordneten Tafelbilder nach Wien abgegeben wurden. Ursprünglich waren an diesem Orte die Darstellungen der vier großen Lehrer der abendländischen Kirche — Augustinus, Ambrosius, Gregor d. Gr. und Hieronymus — eingereiht (Taf. XI), von denen nur die beiden zuletzt genannten in Karlstein verblieben. Nach der Übereinstimmung der im Dreiviertelprofil dargestellten Köpfe, welche dem Kapelleninnern sich zuwenden, müssen an der linken Leibung der heil. Gregor d. Gr. und der heil. Augustinus, an der rechten der heil. Ambrosius und der heil. Hieronymus sich befunden haben, da die beiden ersten die linke, die beiden andern die rechte Gesichtshälfte dem Beschauer zuwenden. Sie sind alle im vollen Ornate. Papst Gregor d. Gr., durch die mit den übrigen Päpsten übereinstimmende Tiara ausgezeichnet, schreibt in das offene weiße Buch, das auf dem noch andere Bücher bergenden Pulte liegt und von der Linken gehalten wird. Diese Bewegung des Blattniederhaltens begegnet auch bei dem einst unter Gregor d. Gr. angeordneten Augustinus, der sich eben anschickt, in das Buch auf dem Pulte zu schreiben, und nachdenklich die Feder gegen sich gekehrt hält. Eine solche ist auch dem heil. Ambrosius in die Rechte gegeben, während er selbst, aus offenem rothgebundenem Buche lesend, bei einem Pulte steht, auf dessen oberem Aufsätze Bücher übereinander liegen. Über das verschiebbare Pultgestell des durch den Cardinalshut ausgezeichneten heil. Hieronymus hängt eine weiße Rolle herab; das nicht vollständige Aufschlagen des von beiden Händen gehaltenen lichtgrünen Buches, dessen Deckel vergoldete Ornamente zieren, betont die nachdenkliche Stellung des großen Kirchenlehrers. Sein Charakterkopf zählt zu den schönsten Bildern der Karlsteiner Kreuzkapelle.<sup>13)</sup>

Am ungünstigsten liegt die Deutungsmöglichkeit bei den elf Tafelbildern der Nische des vorderen Ostwandfensters, in welcher die zwölfte Tafel schon zu Balbins Zeiten fehlte. Auch hier waren auf jede Leibungsfläche sechs

<sup>1)</sup> *Pessina*, *Phosphorus septicornis*, S. 415 u. 424. — <sup>2)</sup> *Ebendas.*, S. 414, 425—428. — <sup>3)</sup> *Ebendas.*, S. 415. — <sup>4)</sup> *Ebendas.*, S. 414 u. 428. — <sup>5)</sup> *Ebendas.*, S. 428. — <sup>6)</sup> *Ebendas.*, S. 427. — <sup>7)</sup> *Ebendas.*, S. 413 u. 414. — <sup>8)</sup> *Ebendas.*, S. 415 u. 424. — <sup>9)</sup> *Ebendas.*, S. 413 u. 424. — <sup>10)</sup> *Ebendas.*, S. 413, 414, 426 u. 428. — <sup>11)</sup> *Ebendas.*, S. 413 u. 424. — <sup>12)</sup> Unter den beim Feste der Reliquienzeigung in Prag ausgestellten Reliquien befanden sich Reliquien der heil. Päpste Urban, Gregor und Clemens, auf welche gerade Karl IV. die allgemeine Verehrung lenkte; vgl. *Neuwirth*, Zwei Verzeichnisse der beim Feste der Reliquienzeigung in Prag ausgestellten Reliquien. *Mittheilungen d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. Böhmen*, 34. Jhg. (Prag 1895), S. 118 u. 119. — <sup>13)</sup> *Sedláček*, *Karlstein u. a. O.*, S. 72 bietet eine gute Abbildung.

Tafeln in zwei Reihen verteilt; die untere Reihe der linken Seite (Taf. XLII) weist heute nur noch zwei Tafeln aus, von denen bloß die Frauengestalt mit weißem Wimpel und Weihel und mit blauem, grüngefüttertem Mantel nach der gelblichbraunen Büchse in der Rechten auf die heil. Maria Magdalena gedeutet werden kann. Der Bischof neben ihr läßt sich nach Buch und Stab ebensowenig bestimmen wie jener der oberen Reihe, welcher zwischen zwei durch Palmen als Martyrerinnen gekennzeichneten Jungfrauen erscheint; für die Unterscheidung der letzteren genügt die Beigabe des Buches nicht. Den drei Bischöfen der oberen Reihe an der rechten Nischenwand fehlen gleichfalls distinguierende Attribute, auf welche auch bei den zwei Benedictineräbten der unteren Reihe und den fünf Benedictinern (Taf. XLIII) zwischen ihnen keine Rücksicht genommen ist. Die beiden Benedictineräbte finden auf die bei Besprechung der Westwand erörterte Weise<sup>1)</sup> ihre Deutung, indes die Gruppe der fünf Mönche sich durch den Hinweis<sup>2)</sup> auf die Karlsteiner Reliquien der «ss. quinque Fratrum» erklären läßt.

Trotz mancher Lücken in der Deutung einzelner Tafeln ist ein bestimmter Plan der Anordnung nicht zu bestreiten. In einer Kreuzkapelle, hinter deren Hochaltäre die deutschen Reichskleinodien und die böhmischen Kroninsignien aufbewahrt wurden, durften neben dem Hauptbilde der Kreuzigung die Wappenschilder des deutschen Reiches und Böhmens angebracht und unter demselben der Schmerzensmann in der Tumba zwischen den Engeln und den heil. Frauen beim Grabe eingestellt werden. Unter den Personen, welche dem Gekreuzigten besonders nahestanden, gebürten die ersten Plätze der heil. Maria und ihrer Mutter, der heil. Anna, sowie dem Evangelisten Johannes, nächst welchem die übrigen Evangelisten und Apostel mit Einbeziehung des heil. Johannes des Täufers<sup>3)</sup> an der Hochaltarwand und an den Wänden der Epistel- und Evangelienseite zur Darstellung gelangten. Die vier Erzengel wurden auf die Eckstücke der Hochaltarwand verwiesen. Die 16 Prophetenfiguren, die sich zu je vier auf jede Ost- und Westwand der beiden Gewölbeabteilungen vertheilen, entsprechen den vier großen und den 12 kleinen Propheten, die sich häufig als Gegenstücke der Evangelisten und der Apostel angeordnet finden.<sup>4)</sup> Heilige Jungfrauen, welche sich die Martyrerpalme errungen haben, Frauen und Witwen fürstlichen Standes erscheinen in stattlichen Reihen neben Diakonen, Bischöfen und heil. Streitern für Lehre und Ehre des Gekreuzigten. Unter dem Symbole des leidenden und siegenden Christus sammeln sich heil. Äbte, Bischöfe und Fürsten. Das Einsiedlerleben, die höchste Würde der Kirche und die ausgezeichnete Stellung eines ihrer hervorragenden Lehrer werden Rechtstitel für die Einreihung in die Schar der «totius militiae celestis», zu deren Ehre wie zu jener «salutiferae passionis necnon aliorum insigniorum eius» Karsteins Bau bestimmt war.

Die Karlsteiner Kreuzkapelle besitzt nicht nur in den eben beschriebenen Tafelbildern, sondern auch in Wandgemälden schätzenswerte Denkmale spätmittelalterlicher Kunst. An der Wölbung der Westfensternische befinden sich zwei auf die Apokalypse zurückgreifende Bilder, an jener der hinteren Ostfensternische drei Szenen aus dem Leben Mariä und in der vorderen Ostfensternische vier Darstellungen aus der Geschichte der Maria Magdalena.

In der rechten Wölbungshälfte der Westfensternische thront in goldener Mandorla, welche ringsum rothgezeichnete Engel in verschiedenen Stellungen und außen noch die neun Engelschöre umgeben, Gott Vater (Taf. XLIV) als ehrwürdiger Greis in grauviolett Gewande, das über der Brust ein breiter, goldener Gürtel zusammenhält; mit dem Daumen und dem Zeigefinger der erhobenen Rechten hält er einen der sieben Goldsterne, die über seiner rechten Schulter angeordnet sind, in der linken Hand ein rothes, goldverziertes Buch mit den sieben herabhängenden, goldenen Siegeln, über welchem nächst der linken Schulter die sieben goldenen Leuchter erscheinen. Die rechts und links vom Throne wahrnehmbaren Menschenköpfe, aus deren Mund ein Strahl im Bogen niederschleßt, sind auf die vom Stuhle ausgehenden Donner- und Stimmen zu deuten; zu den Füßen des Herrn sind die vier apokalyptischen Thiere, und zwar links der Engelskopf und der braungelbe, schwarzgehörnte Stier, rechts der dunkelgraue Adler und der graugelbe Löwe, gelagert.

Die Darstellung schließt sich eng an Apok. I., 12 bis 16, IV., 5—7 und V., 1 an. Die ihr gegenüber begehende Scene der linken Wölbungshälfte der Westfensternische (Taf. XLV) zeigt auf einem einfach stilisierten, tischartigen Berge das weiße Lamm mit den sieben Hörnern; dasselbe hält mit dem linken Vorderfuße den braungelben Schaft einer rothen Fahne, mit dem rechten das offene Buch des Lebens. Von rechts nahen die 24 Ältesten in lebhaft bewegtem Drängen und bringen ihre Kronen und die verschiedenartig geformten Harfen zum Opfer dar; die mit langem, schlankem Flaschenhalse versehenen goldenen Gefäße in den Händen der Vordersten bedeuten die «goldenen Schalen des Räucherwerks, welches sind die Gebete der Heiligen». Hinter den drei vorderen Ältesten sind die Stühle sichtbar, auf welchen die 24 Ältesten saßen. Hinsichtlich der Kleidung band sich der Künstler nicht an die im Schrifttexte erwähnten weißen Gewänder, sondern verlich durch lebhaftere Farbenabwechslung der goldschimmernden, blauen, grünen oder rosafarbenen Gewandung der wirkungsvoll angeordneten Gruppe viel Anziehendes. Die Anbetung des Lammes durch die 24 Ältesten, welche ihre Kronen und Harfen opfern, beruht auf Apok. IV., 4 und 10, V., 6 und 8, XIV., 1; sie führt den Gedanken weiter, den in die Westfensternische die Darstellung des zwischen den vier apokalyptischen

<sup>1)</sup> Sieh oben S. 71. — <sup>2)</sup> Pessina, *Phosphoros septicornis* S. 414, 424 u. 425. — <sup>3)</sup> Die Einstellung des heil. Johannes des Täufers und der heil. Anna selbstritt hieng vielleicht damit zusammen, dass unter den in der Hochaltarnische aufbewahrten Reichskleinodien sich auch «dens sancti Johannis Baptiste» und «pars brachii sancte Anne» befanden; vgl. Neuwirth, *Zwei Verzichnisse der beim Feste der Reliquienzeigung in Prag ausgestellten Reliquien* n. a. O. S. 119. — <sup>4)</sup> Hack, *Der christliche Bilderkreis* S. 256. — Sedláček, *Karlstein n. a. O.* S. 25 bezeichnet den daselbst abgebildeten Propheten ganz ohne Grund als «falešný prorok».

Thieren, den sieben Sternen und Leuchtern thronenden Herrn mit dem durch sieben Siegel verschlossenen Buche des Lebens begonnen hat. Der Vergleich mit den bei der Marienkirche herangezogenen Reihen ergibt Folgendes.

Die Anordnung der sieben Leuchter im Sinne der anderen Vergleichsreihen, welche in der Regel links vom Herrn vier und rechts drei Leuchter bieten,<sup>1)</sup> ist aufgegeben und eine Änderung gewählt, welche der Stellung der sieben Sterne das Gleichgewicht hält. Letztere bleibt dem in der Bamberger Reihe belegenden Motive treu, vertheilt die Sterne aber nicht um, sondern über die Rechte, während sie die Welislawbibel neben die Rechte<sup>2)</sup> und das *Scriptum super apocalypsim* unter dieselbe rückt. Die in beiden letzteren beigegebenen «*claus inferni*», die in Apok. I, 12—16 nicht erwähnt sind, fehlen in der engen Anschluss an das Schriftwort anstrebenden Darstellung, welche merkwürdigerweise auch auf das vom Munde ausgehende, sonst beibehaltene Schwert verzichtet. Die sieben oberhalb der linken Schulter des Herrn angeordneten goldenen Leuchter correspondieren in der Compositionsabwägung mit den Sternen über der Rechten. Das in der Linken des Herrn ruhende Buch mit den sieben Siegeln, welches die Trierer<sup>3)</sup> Reihe und das *Scriptum super apocalypsim*<sup>4)</sup> an eine andere Stelle verweisen, ist wie in der Bamberger Folge, die es noch an anderem Orte bietet,<sup>5)</sup> hier einbezogen. Da somit trotz des Anschlusses an den zunächst zu veranschaulichenden Text auch noch auf verwandte, gegenständlich damit zusammenhängende Schriftstellen Bezug genommen ist und nicht nur die vier Thiere zu beiden Seiten des Thrones vertheilt, sondern auch die vom Throne ausgehenden Donner und Stimmen in den an beiden Throneiten sichtbaren Köpfen mit weitgeöffnetem Munde symbolisch angedeutet erscheinen, so rückt der Maler in dieser Darstellung mit einer unverkennbaren Freiheit das anderwärts Getrennte wirkungsvoll zusammen und umrahmt sie noch nach dem Wortlaute von Apok. V, 11 (in circuitu throni) mit den Chören lobpreisender Engel. Er erhebt durch diese zweckmäßige Vereinigung des sonst Geschiedenen, dessen Vorführung im Bilde manche ermüdende Wiederholung anderer Reihen veranlasst, sein Bild weit über die bis dahin meist gültigen Typen und bedingt durch das Mit- oder Aufeinander der Beziehung geschickt das Nebeneinander der Bildeinheiten, die in der Behandlung des Künstlers nicht mehr auseinanderfallen, sondern, voneinander abhängig, auch ineinander aufzugehen beginnen. Eine solche Durchdringung des schwer zu behandelnden Stoffes, bei dessen künstlerischer Gestaltung zugleich von dem die malerische Wirkung nicht hebenden, sondern geradezu beeinträchtigenden Schwerte feinsinnig abgesehen wurde, bleibt ein unbestreitbares Zeugnis für den Ernst und das Geschick des Meisters, der in sein Bild nicht bloß verschiedene symbolische Beziehungen hineinheimste, sondern sich auch bei der Vereinigung nur auf das für einen einheitlichen Eindruck Nothwendige beschränkte. In diesem Sinne überragt die in Rede stehende Scene weitaus die anderen Vergleichsreihen.

Die zweite Scene bietet die Anbetung des auf dem Berge Sion stehenden Lammes, das in der Trierer, Tuniner und Bamberger Reihe<sup>6)</sup> sowie im *Scriptum super apocalypsim*<sup>7)</sup> nach Apok. XIV, 1 auf die Spitze des Berges gestellt wird. Das Öffnen des Buches durch das den rechten Vorderfuß erhebende Lamm mit den sieben Hörnern und die vor dem Lamm niederfallenden Ältesten, welche verschiedene Saiteninstrumente und die goldenen Räuchwerkbehältnisse tragen, verweisen die Erklärung auch auf Apok. V, 6 und 8, während die Niederlegung der Kronen mit dem in Apok. IV, 10 ausgedrückten Gedanken zusammenhängt. Keine der Reihen, welche beim Vergleiche der Bilder in der Marienkirche berücksichtigt wurden, zeigt eine gleiche Verschmelzung der aus verschiedenen Stellen entlehnten Motive, die, soweit die Stellen zur Bildbehandlung herangezogen sind, überall getrennt künstlerisch verwertet werden. Die kreisförmige Anordnung der Ältesten, welche Bl. 155 der Welislawbibel bietet und schon der Codex aureus der Münchener Hofbibliothek zeigt, ist aufgegeben; doch könnte in den unten rechts und links ihre Kronen opfernden Ältesten, welche wie in der Trierer Folge<sup>8)</sup> gegen die Mitte zuschreiten, immerhin ein Anklang an die freiere Bewegung des Karlsruher Nischenbildes gefunden werden, die auch in der Kronendarbringung des *Scriptum super apocalypsim*<sup>9)</sup> begegnet, von welcher die Saiteninstrumente in den Händen der Ältesten<sup>10)</sup> vor dem buchöffnenden Lamm geschieden sind. Die Thatsache, dass die Darstellung der Welislawbibel den gekrönten Ältesten, welche um den Herrn mit dem Rundbildchen des buchöffnenden Lammes kreisförmig angeordnet sind, Saiteninstrumente und bauchige Räuchwerkbehältnisse in die Hände gibt und gleichzeitig darunter die Kronenaufopferung vorführt, nähert diese in Böhmen ausgeführte Bildbehandlung des Schriftwortes stark dem Nischenbilde, welches auf die Gebundenheit des dort belegenden, auf ältere Muster zurückgreifenden Typus verzichtet. Eine freiere künstlerische Bewegung, die eine Concentration verwandter, miteinander in Beziehung stehender Motive zum Zwecke einer mehr geschlossenen und einheitlichen Composition von erhöhter Wirksamkeit anstrebt, ist wie bei dem Meister der Apokalypsebilder in der Marienkirche unverkennbar. Der auf größere malerische Wirkung hinarbeitende Zug der Zeit, der nicht auf einen Meister beschränkt blieb, sondern vielmehr von einem auf den andern überging, bleibt an beiden Orten gleich beachtenswert; er stempelt den Maler der Bilder in den Fensternischenwölbungen der Kreuzkapelle zu einem Gesinnungsgenossen des Apokalypsemalers in der Marienkirche, dem jener offenbar nacheiferte, ohne ihm freilich vollständig gleichkommen zu können. Da die Apokalypsebilder der Kreuzkapelle Motive behandeln, welche in der Marienkirche sich

<sup>1)</sup> Frimmel, Die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters. S. 21 u. 58; Frind, *Scriptum super apocalypsim*. S. 11. — <sup>2)</sup> Welislawische Bilderbibel Bl. 155. — <sup>3)</sup> Frimmel, Die Apokalypse i. d. Bilderhandschriften d. Mittelalters. S. 24. — <sup>4)</sup> Frind, *Scriptum super apocalypsim* S. 47. — <sup>5)</sup> Frimmel, Die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters S. 59. — <sup>6)</sup> Ebendas. S. 35, 49 u. 63. — <sup>7)</sup> Frind, *Scriptum super apocalypsim*. S. 157. — <sup>8)</sup> Frimmel, Die Apokalypse i. d. Bilderhandschriften d. Mittelalters. S. 24. — <sup>9)</sup> Frind, *Scriptum super apocalypsim*. S. 47. — <sup>10)</sup> Ebendas. S. 48.

nicht finden, ergänzen sie übrigens die noch erreichbare Vorstellung von der Behandlung des Apokalypsestoffes in Böhmen unter Karl IV.

Die Bilder an der Nischenwölbung des mit dem Westfenster correspondierenden Ostfensters zeigen die Verkündigung (Taf. XLVI, Abb. 2) und Heimsuchung Mariä sowie die Anbetung der Könige (Taf. XLVII); nur die letztere ist gut erhalten. In der linken Wölbungshälfte beginnt die Vorführung der Scenen aus dem Leben Mariä mit der theilweise beschädigten Verkündigung Mariä. Unter einem braunrothen, vorn spitzbogig schließenden Throne, dessen beide Seitentheile übereinander je zwei vierfeldrige Spitzbogenfenster mit einem stärkeren Halbierungspfeiler und mit einem noch reine Drei- und Vierpassmotive verarbeitende Maßwerke ausweisen, sitzt Maria in einem fast grauen Gewande, die Hände ergebungsvoll über der Brust kreuzend, bei einem auf gelbem Pulte ruhenden, offenen Buche. Ihr naht in knieender Stellung der gleichgekleidete Engel, erhebt grüßend die Rechte und hält in der gesenkten Linken einen grünen Lilienstengel, an welchem drei weiße Blüten sitzen; die in Gips aufgesetzten Flügel waren wie der feingemusterte Teppich im Hintergrunde des Thrones vergoldet. In der Annäherung des Engels wie in der feinen Neigung des Hauptes Mariä kommen viel Liebreiz und Anmuth zum Worte. Unmittelbar neben der Verkündigung Mariä findet sich gegen das Fenster zu die stark beschädigte Heimsuchung. Beide Frauen stehen gegeneinander gekehrt. Elisabeth neigt sich leicht gegen die auf sie zuschreitende Maria und legt ihre Linke auf die rechte Schulter der Begrüßten, nach welcher sie offenbar auch die Rechte ausstreckt. Von den beiden Gesichtern stehen nicht viel mehr als die von Strahlennimmen umzogenen Umrisse. Die Behandlung des Vorganges beschränkt sich auf das Allernothwendigste. Die Anbetung<sup>1)</sup> der Könige in der rechten Wölbungshälfte kommt in annehmbarer Erhaltung den Nischenbildern des Westfensters gleich. Sie ist in eine mit gelbem Strohdach belegte Hütte versetzt, deren aufgemauerte Wände regelmäßige Steinschichtung zeigen; ein offener Giebel ermöglicht einen Blick in das Dachgesperre, der rechts angeschobene Vorbau ruht auf graubraunen Balken. Über dem Stalle ist noch die Stelle des einst daselbst angeordneten Sternes wahrnehmbar. Im Hintergrunde des Stalles stehen hinter der aus Weiden geflochtenen Krippe, in welcher grünlich schimmerndes Gras liegt, der gelbbraune Ochs und der graue Esel. Vor der Krippe sitzt Maria in grauvioltem, schleierartig über den nimbierten Kopf gezogenem Mantel auf einer aus Stroh geflochtenen Matte, die hinter ihrem Nacken polsterartig aufgerollt ist. Sie hält mit beiden Händen das nackte Kind vor sich, welches den linken Fuß wie zum fröhlichen Strampeln erhebt und verlangend die Linke nach dem prächtig aufgebauten Goldgefäße in den Händen des greisen knieenden Königes ausstreckt. Letzterer schickt sich eben an, zwischen sich und Maria seine goldene Krone niederzulegen. Hinter ihm drängt in vorgeneigter Haltung der zweite König, die Krone auf dem Haupte und in beiden Händen ein kostbares ciboriumartiges Gefäß tragend, das wie der elegant gebaute Fuß reich ornamentiert ist. Der dritte, knapp am Fensterbogen stehende König bringt ein reichgeschmücktes Ostensorium mit gothischem Fuße und Knaufe.<sup>2)</sup> Mit den Bildnissen Karls IV. in der Marienkirche und in der Katharinenkapelle verglichen, zeigt der Kopf des dritten Königes unverkennbare Ähnlichkeit mit den bekannten Zügen des Herrschers, der Karlsteins Ausschmückung maßgebend bestimmte. Die drei Könige, hinter welchen von der Hütte aus ein brauner Berg ansteigt, sind ebensowenig als Joseph nimbiert, der in weißgehöhtem, grauem Mantel unter dem rechts vorspringenden Zubaue kauert, einen dicken, kurzen Krückenstock in der Rechten hält und die Linke über das vor ihm stehende Gefäß ausstreckt. Durch diese Wölbungsmalereien tritt die Geschichte der seligsten Jungfrau Maria mit den Darstellungen heil. Jungfrauen in dieser Ostfensternische in unmittelbare Berührung.

Am wenigsten hat sich von den Scenen aus dem Leben der heil. Maria Magdalena in der Ostfensternische vor dem Gitter erhalten. An der linken Wölbungshälfte gewahrt man Christus zwischen Maria und Martha (Taf. XLVI, Abb. 1) und daneben gegen das Fenster zu Maria Magdalena, die Füße des bei Simon speisenden Herrn mit ihren Thränen netzend und salbend. Die erste Darstellung zeigt den graugekleideten Christus mit rothem Buche zwischen dem Schwesternpaare; Maria ist schon durch Beigabe der gelben Salbüchse auch als Magdalena gekennzeichnet und gleich der mit weißem Vortuche und Schleier bedachten Martha in Grau gekleidet. Die anstoßende Salbungsscene ist fast ganz verloren. Nur die Gestalt der vor einem weißgedeckten Tische auf dem Boden liegenden Jungfrau, welche ihr Antlitz an die von ihren Haupthaaren überfluteten Füße eines hinter dem Tische Sitzenden drückt, ermöglicht die Feststellung, dass der letztere Christus sein müsse, dessen Hand sich eben anschiekt, nach einem auf dem Tische liegenden Messer zu greifen. Die rechte Wölbungshälfte bietet wieder zwei Scenen, deren eine bis auf geringe Überreste ganz verwischt ist. Dieselben lassen nächst dem Fenster die »Frauen beim Grabe Christi«<sup>3)</sup> wahrnehmen, unter welchen hinter der rothbraunen Tumba die graugekleidete Maria Magdalena wieder mit dem Salbgefäße

<sup>1)</sup> Vielleicht wurde die Einbeziehung dieser Darstellung bedingt durch das erweisbare Vorhandensein von Reliquien der heil. drei Könige in Karlstein; vgl. Pessina, *Phosphorus septicornis* S. 424 u. 428. — <sup>2)</sup> Die Formen der Gefäße des zweiten und des dritten Königes erinnern an bekannte Reliquiare des Prager Domschatzes; vgl. Bock, *Der Schatz von St. Veit in Prag* a. a. O. S. 17 u. 18, Abb. 8 u. 9. — <sup>3)</sup> J. Q. Jahn, *Etwas von den ältesten Malern Böhmens* a. a. O. S. 90 nennt hier »die Erweckung Lazari«; ihm folgen Waagen, *Die deutschen u. niederländischen Malerschulen*. I. S. 55 und Passavant, *Über die mittelalterliche Kunst in Böhmen u. Mähren* a. a. O. S. 204. — Sedláček, *Karlstein* a. a. O. S. 34 erwähnt diese Scene gar nicht, welche nach den fast ganz erloschenen Umrissen eher auf die »Frauen beim Grabe Christi« beziehbar ist, obzwar auch die Auferweckung des Lazarus in die Darstellungen der Magdalenenlegende sich natürlich einreihen ließe. Es befand sich nach Pessina, *Phosphorus septicornis* S. 414 u. 426 in Karlstein unmittelbar neben Maria Magdalena eine Reliquie »Lazari fratris eius«, beziehungsweise »Lazari fratris Magdalenae magni pars de tibia«, welche eine Einbeziehung der »Erweckung Lazari« vollst. erklären würde.

erscheint. Werden die übrigen Reste richtig als der vorn etwas über das Grab geneigte Engel und die beiden anderen Frauen gedeutet, so ergibt dies eine naturgemäße Abrundung der Composition. Gegen das Kapelleninnere hin stellt sich als ihre Fortsetzung dar die »Begegnung der heil. Maria Magdalena mit dem auferstandenen Christus«. Letzterer neigt sich in blauem Mantel zu der vor ihm kauenden Maria Magdalena herab, welche beide Hände nach ihm ausstreckt; er erhebt segnend die Rechte und hält in der Linken einen ehemals goldenen Stab, an welchem eine weiße Fahne mit aufgelegtem Kreuze flattert. Die Anordnung der Scene erinnert an jene des Secretsiegels des Prager Erzbischofes Ernst von Pardubitz, das beim Abbrechen des Altares der 1357 geweihten Marienkirche gefunden wurde.<sup>1)</sup> (Abb. 11), und bewegt sich hinsichtlich der Stellung der Figuren zueinander sowie des Knieens der Maria Magdalena in einem auch bei anderen gleichzeitigen Arbeiten nachweisbaren Schema. Da unter den Tafelbildern der linken Wand des vorderen Ostfensters die heil. Maria Magdalena begegnet, so können die Wölbungsbilder als eine ergänzende Illustration der Geschichte dieser Heiligen betrachtet werden.

Wie in der Marienkirche und in der Katharinenkapelle der Bilderschmuck mit den Reliquienerwerbungen Karls IV. im Zusammenhange blieb, so war dies auch in der Kreuzkapelle der Fall, da die in die Rahmen eingelassenen Reliquien mit ihren Aufschriften eine fortlaufende, vom gleichen Geiste durchwehte Erklärung abgaben und zu den Tafelbildern gehörten. Die Wandmalereien ergänzen theilweise die in den Tafelbildern berührten Gedanken, greifen aber auch theilweise auf die Apokalypsedarstellungen zurück, welche schon bei der Marienkirche in so hohem Grade berücksichtigt worden waren. Vielleicht war sogar die Hervorkehrung eines gewissen Zusammenhanges der Wand- und Tafelmalereien beabsichtigt, da in der Westfensterseite gerade die 24 Ältesten dargestellt wurden, welche in symbolischer Beziehung zu den meist mit bedecktem Haupte abgebildeten zwölf Propheten der Juden sowie zu den zwölf Aposteln der Christen begegnen.<sup>2)</sup> Da die beiden letztgenannten Gruppen auf den Tafelbildern der Kreuzkapelle sich vorfinden und die Apokalypsedarstellungen außer dem thronenden Herrn nur auf die 24 Ältesten vor dem Lamme Bezug nehmen, so scheint sich tatsächlich ein Faden des Zusammenhanges der Wand- und Tafelbilder herauszuschälen zu lassen, auf dessen offenkundiges Vorhandensein auch bei dem Bilderschmucke der beiden Ostfensternischen hingewiesen wurde.

Ein Vorbild für die eigenartige Ausstattung der Karlsteiner Kreuzkapelle, durch welches Karl IV. zu einer von allem Herkömmlichen abweichenden Ausschmückung angeregt werden konnte, lässt sich nicht nachweisen. Doch scheinen die Gedanken, welche sie bestimmten, dem späten Mittelalter insbesondere für die Ausschmückung der Burgkapellen nicht unbekannt gewesen zu sein, wie insbesondere ein Vergleich mit den nicht viel später entstandenen Wandgemälden der Burgkapelle zu Zwingenberg am Neckar<sup>3)</sup> lehrt. Mehr als die Hälfte der in letzterer erhaltenen Darstellungen deckt sich mit Karlsteiner Bildern,<sup>4)</sup> so die zwölf Apostel, die Heiligen Veit, Ursula, Dionys, Johannes der Täufer, Katharina, Barbara, Agnes, Margareta, Mauritius, Wenzel, Karl d. Gr., Kaiser Heinrich, Elisabeth, fünf heil. Streiter, die Kreuzigung, die Verkündigung Mariä und die Anbetung der Könige, während für die Madonna in der Glorie das apokalyptische Weib mit Sternenkronen und Sonnengürtel herangezogen werden könnte. Die Heiligen Marinus, Wilhelm, Eustachius, Achaz und Georg<sup>5)</sup> dürften wie der heil. Mauritius noch hinter jenen Karlsteiner Speer- und Schildträger stecken, welche wegen Fehlens der Attribute nicht näher bestimmt werden konnten. Sehr auffallend bleibt an der von Böhmen so weit entfernten Stätte die Einbeziehung des heil. Wenzel, der irrtümlich als »rex« bezeichnet und dargestellt ist. In Zwingenberg und Karlstein ergibt sich eine merkwürdige Übereinstimmung der Kategorien der Darstellungen und zahlreicher Einzelheiten. An beiden Orten sind den Aposteln, heil. Jungfrauen und Witwen Kaiser, Könige und Fürsten, Kriegsmänner und Ritter, welche zu den Heiligen der Kirche zählen, angereiht und zur Ausschmückung eines kirchlichen Raumes in stattlicher Zahl verwendet. Diese nicht häufig begegnende Anordnung, welche Oechelhaeuser von dem Zwingenberger Burgherrn durch die Rücksicht auf die Heiligen seines Standes bestimmt sein lässt,<sup>6)</sup> erweitert sich bei dem Karlsteiner Burgherrn, der selbst Kaiser und König war, zu einer noch umfassenderen Darstellung heil. Herrscher und Streiter; sie erscheinen hier wie dort mit den Abzeichen ihrer Würde und im Zeitcostüme ritterlicher Krieger mit Panzer, Schwert, Lanze, Fähnlein, Schild udgl. Auch der Zug einer gewissen Überladung der Tracht ist an beiden Orten nicht zu bestreiten. Übereinstimmungen, wie das Schwert des älteren Jacobus, der Kelch des heil. Johannes Ev., der Pfeil der heil. Ursula, der Kopf in den Händen des heil. Dionysius, beruhen mehr auf einer allgemein gültigen Überlieferung als auf einer unmittelbaren Abhängigkeit der einen Darstellung von der anderen. Auffallend ist es dagegen, dass bei der Anbetung der Könige in Zwingenberg der Rücken Marias durch ein aufgerolltes Kissen gestützt und der rechts erscheinende Joseph mit einem Krückenstocke bedacht wurde wie in der Karlsteiner Kreuzkapelle. Noch überraschender bleibt die Anordnung des in der Tumba stehenden, die gesenkten Arme kreuzenden Schmerzensmannes über der Altarnische in Karlstein und Zwingenberg. Die Zwingenberger Wandgemälde, im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts vollendet,<sup>7)</sup> können Karlsteins Ausschmückung nicht beeinflusst haben; ob letztere für die ersteren vorbildlich wurde, dürfte sehr schwer zu entscheiden sein. Finden sich aber tatsächlich Berührungspunkte zwischen den Zwingenberger Bildern und dem ältesten Cyklus von Hei-

<sup>1)</sup> Mittheilungen der k. k. Centralcommission, N. F. 16. Jahrg. (Wien 1890) S. 200—201. — <sup>2)</sup> Detzel, Christliche Ikonographie I, S. 569. — <sup>3)</sup> Oechelhaeuser, Die Wandgemälde in der Burgkapelle zu Zwingenberg am Neckar. (Mittelalterliche Wandgemälde im Großherzogthum Baden, I. Band. Darmstadt 1893.) — <sup>4)</sup> Ebendas. S. 32, Anm. 1 ist davon abgesehen, den Karlstein in Böhmen in das für Zwingenberg berücksichtigenswerte Vergleichsmaterial einzubeziehen. — <sup>5)</sup> Die drei edelst Geantenen waren in Karlstein durch Reliquien vertreten; vgl. Pessina, Phosphorus septicornis S. 414, 415, 425, 426 u. 427. — <sup>6)</sup> Oechelhaeuser, Die Wandgemälde in der Burgkapelle zu Zwingenberg. S. 20, Anm. 2. — <sup>7)</sup> Ebendas. S. 30 u. 31.

ligendarstellungen an den Wänden der Veitskirche zu Mühlhausen am Neckar,<sup>1)</sup> welche bekanntlich alte Tafelmalereien böhmischen Ursprunges aus dem 14. Jahrhunderte besitzt, so könnte vielleicht an letzterem Orte das Bindeglied zwischen Karlstein und Zwingenberg eingeschaltet werden. Denn wenn auch die Mühlhausener Veitskirche mit den Ausschmückungsgrundsätzen der Burgkapellen nicht auf die gleiche Stufe gestellt werden darf, so kann sie doch die Vermittlerin mancher aus Böhmen zuströmenden Anschauungen abgeben, die auch die Zwingenberger Malereien beeinflussten. In den letzteren begegnet vieles von der Ausstattung der Karlsteiner Kreuzkapelle, die wohl kaum das Vorbild für jene wurde, aber im Zusammenhange mit der Zwingenberger Burgkapelle erkennen lässt, dass auch ihr Schmuck auf Gedanken beruht, die außerhalb Böhmens nicht unbekannt waren und den Boden der deutschen Malerei noch später befruchteten. Gerade die Thatsache, dass der nicht häufig vorkommende Schmuck so zahlreicher heil. Könige und Krieger sich gleichfalls in der Unterkirche in Schwarzheindorf findet, rückt die Wahrscheinlichkeit des Zusammenhanges der für die Karlsteiner Kreuzkapelle maßgebenden Grundsätze mit den Schöpfungen der deutschen Malerei immer näher; denn da sich weder in Böhmen selbst noch anderswo eine gleich innige Anknüpfung erweisen lässt, scheint wenigstens der Ausschmückungsgedanke von der deutschen Kunst nicht ganz unabhängig geblieben zu sein.

Die Tafelbilder und Wandmalereien der Karlsteiner Kreuzkapelle standen stets im Vordergrund der auf Karlstein Bezug nehmenden kunstgeschichtlichen Erörterung; dieselbe knüpfte mit besonderer Vorliebe an die 133 Tafeln an, von welchen heute noch 126 im Schmucke der alten Farben und mit dem vor Jahrhunderten erhaltenen Goldgrunde den ebenso prächtigen als weihvollen Raum zieren. In dem Reichthume der vergoldeten Gipsornamente des Tafelgrundes und der Zieraten der Kleidung ist ebenso wie in der Edelsteinverkleidung der Wände oder in der selbst als Hintergrund der Nischenmalereien angeordneten Sternennimitation ein Zug der Pracht hervorgekehrt, welchem durch die innige Verbindung mit überaus zahlreichen Werken der Malerei jeder Anstrich schaustellerischer Überhebung um so entschiedener benommen ist, als die Kreuzkapelle nach der Absicht des Erbauers durchaus nicht jedem zugänglich sein sollte. Einige Kästen mit schönen alten Beschlägen dienten einst zur Aufbewahrung der wichtigsten Privilegien und Urkunden Böhmens; in zwei Schränken hängen alte kunstvoll gestickte Messgewänder. Reliquien, alte Handschriften und andere Denkwürdigkeiten, von denen die alte, schon Balbin bekannte Glocke (Abb. 7) und zwei dem 16. Jahrhunderte entstammende Emailleuchter Beachtung verdienen, sind in verschlossenen Glaskästen ausgelegt. Von Holzsculpturen hat sich überaus wenig erhalten; außer einem die vollen Arme übereinander kreuzenden, gedrunenen Schmerzensmanne<sup>2)</sup> begegnet nur noch eine in der Ausbiegung stark manierierte heil. Jungfrau in blaugefüttertem, weißem Mantel, unter deren Füßen ein gekrönter König im Purpurleide liegt. Die daneben stehende Christusfigur stößt durch eine gewisse Roheit des derben Kopfes mit der stark vortretenden Unterlippe ab. Einfach, aber geschmackvoll ist ein Pult aus Cedernholz, dessen pyramidenförmig zulaufende vier Seitenflächen eingelegte Kreuze und Sterne zieren; zwei fialenartige Aufsätze mit Kreuzblumen bilden die Bekrönung (Abb. 15), während die Halt gewährende Leiste mit Dreipässen geschmückt war. All diese Überbleibsel vergangener, schönerer Zeiten vermögen nicht die Aufmerksamkeit des Besuchers der Karlsteiner Kreuzkapelle dauernd von den Wand- und Tafelbildern abzuziehen, welche zu Karlsteins größten Sehenswürdigkeiten und zu Böhmens wertvollsten Bilderschatzen zählen.

<sup>1)</sup> Oechelhaeuser, Die Wandgemälde in der Burgkapelle zu Zwingenberg, S. 29, Anm. 2. — <sup>2)</sup> Sedláček, Karlstein a. a. O. S. 54.



Abb. 11. Secretseigel des Prager Erzbischofes Ernst von Pardubitz, gefunden in der Karlsteiner Marienkirche.